

Der Feuerwehrmann.

Wochenschrift für Feuerlöschwesen.

Bezugspreis:

1 Mark

pro Quartal.

Organ des Feuerwehr-Verbandes der Rheinprovinz.

Organ des Westfälischen Feuerwehr-Verbandes.

Organ des Minden-Ravensberg-Lippeschen Feuerwehr-Verbandes.

Organ des Feuerwehr-Verbandes für das Herzogtum Oldenburg.

Organ des Mecklenburger Feuerwehr-Verbandes.

Anzeigenpreis:

15 Pfg.

pro 4 gespaltene Zeile.

Nr. 1.

Barmen, den 4. Januar 1907.

25. Jahrg.

Abonnements-Einladung.

Mit dieser Nummer beginnt der 25. Jahrgang des „Feuerwehrmann“. Wir laden zu recht zahlreicher Beteiligung am Abonnement für 1907 ein.

Unsere Wochenschrift hat auch in dem jetzt zu Ende gegangenen Jahre 1906 den Interessen des geregelten Feuerlöschwesens, der Verbände und der Wehren treulich gedient, wir haben eine Fülle gediegenen und anregenden Stoffes gebracht, und es ist uns gelungen, den Kreis unserer Mitarbeiter von neuem zu vermehren. Es ist uns eine angenehme Pflicht, beim Jahreswechsel allen unseren Freunden für die uns auch im abgelaufenen Jahre gewährte Unterstützung bestens zu danken.

Unsere Freunde bitten wir, von neuem sich die Verbreitung des „Feuerwehrmann“ auch ferner angelegen sein zu lassen und dahin zu wirken, daß wenigstens jeder Chargierte Abonnent und Leser des Blattes werde. Wir werden gerne auf zwölf von einer Wehr bezogene Exemplare ein Freiemplar gewähren.

Der „Feuerwehrmann“ ist in der deutschen Zeitungspreislise pro 1907 eingetragen. Die Postanstalten des Deutschen Reichs, Luxemburgs und Oesterreich-Ungarns nehmen Abonnements zu 1 Mark per Vierteljahr entgegen. Direkt von der Expedition unter Kreuzband bezogen, kostet der Jahrgang für das Deutsche Reich und Oesterreich-Ungarn 5 Mark bei vorheriger Einsendung des Betrages, für die Länder des Weltpostvereins 6 Mark. Probenummern werden auf Wunsch überallhin gratis und franko versandt.

Den Anzeigenteil halten wir Fabrikanten von Feuerlöschrequisiten sowie den Behörden bestens empfohlen. Barmen, im Januar 1907.

Redaktion und Expedition des „Feuerwehrmann“.

Preussischer Landes-Feuerwehr-Verband.

Das neue Achselstück.

Der Vorsitzende des Preussischen Landes-Feuerwehr-Verbandes, Herr Diezler-Düren, hat an die Vorsitzenden der Preussischen Provinzialfeuerwehrverbände das folgende Schreiben gerichtet:

Düren (Rheinl.), 30. Dez. 1906.

Hierbei übersehe ich Ihnen, sehr geehrter Herr Kamerad, eine Abschrift des Ministerialerlasses vom 4. Dez. d. J., der er die Genehmigung zum Tragen des den freiwilligen Feuerwehren durch Allerhöchste Kabinettsordre vom 15. Juni 1905 verliehenen neuen Achselstückes aus Flechtwerk (Nr. 1) ausspricht und die bezüglichlichen Ausführungsbestimmungen festsetzt. Sie ersehen daraus, daß der feinerzeit von mir ausgegangenen Anregung Folge gegeben ist, und daß ferner die von mir gemachten Vorschläge bei den Ausführungsbestimmungen zum größten Teile berücksichtigt sind. Eine Zeichnung des neuen Abzeichens habe ich hier beigelegt.

Es kann den freiwilligen Wehren und den Feuerwehrverbänden nur zur großen Genugtuung und Freude gereichen, daß durch die erwähnte Allerhöchste Ordre und durch den gegenwärtigen Ausführungserlaß die hohe Bedeutung der freiwilligen Feuerwehren und ihre Wertschätzung in der öffentlichen Meinung anerkannt ist. Ebenso erfreulich ist es auch, daß dieser Erlaß ausdrücklich eine staatsbehördliche Anerkennung des Wirkens der Provinzialfeuerwehrverbände und der Berechtigung des Preussischen Landesfeuerwehrausschusses enthält, weil die Erlaubnis zum Tragen des neuen Führerabzeichens Nr. 1 erst nach Anhörung des betreffenden Provinzialverbandsausschusses bzw. des Landesauschusses erteilt werden soll. Endlich ist auch anzuerkennen, daß in dieser Angelegenheit den verschiedenartig

entwickelten feuerwehrlichen Verhältnissen der einzelnen Landesteile Rechnung getragen und die Ausführung des Erlasses der prinzipiellen Regelung überwiesen ist.

Ich bitte noch, auch Ihren Verbandswehren in geeigneter Weise den mitgeteilten Ministerialerlaß bekannt zu geben.

Mit kameradschaftlichem Gruß und herzlichem Glückwunsch zum bevorstehenden Jahreswechsel.

Der Vorsitzende des Preussischen Landesfeuerwehrverbandes:
Diezler,

Der Minister des Innern.

IIa 7173 II. Ang.

Berlin, 4. Dezember 1906.

Im Anschluß an die Erlasse vom 26. Juni

1905 — IIa 4709 und 7. September 1906

IIa 7173.

Des Königs Majestät haben mittele Allerhöchster Ordre vom 15. Juni 1905

1. für die Führer besonders großer Pflicht- und freiw. Feuerwehren ein amtliches Abzeichen nach der hier beigelegten Zeichnung festzusetzen geruht und

2. Allerhöchst genehmigt, daß zwischen den für die untersten Offiziergrade der kommunalen Berufs-, der Pflicht- und freiwilligen Feuerwehren bestimmten Achselstücken ohne Stern und den für die nächst höheren Chargen gültigen Achselstücken mit zwei Sternen je ein Achselstück in gleicher Ausführung mit einem Stern — für die Offiziere der Berufswehren auch ein entsprechendes Epaulette mit einem Stern — eingeführt wird.

Ferner ist durch Allerhöchste Ordre vom 28. August d. J. bestimmt worden, daß

3. das Flechtwerk des Achselstückes für die Führer kommunaler Berufsfeuerwehren und die kommunalen Feuerwehraufsichtsbeamten statt wie bisher aus zwei silbernen und

drei karmoisinroten aus drei silbernen und zwei karmoisinroten Schnüren zu bestehen hat.

Wie bereits in dem Erlasse vom 26. Juni 1905 hervorgehoben ist, soll die Durchführung der Allerhöchsten Ordre vom 15. desselben Monats nach Maßgabe der besonderen Verhältnisse jeder Provinz den Königl. Oberpräsidenten überlassen bleiben. Als Anhalt für die dortseits aufzustellenden allgemeinen Grundsätze über die Zuteilung der verschiedenen Achselstücke an die einzelnen Offiziergrade bemerke ich folgendes:

Für die Zuerkennung der fraglichen Abzeichen soll in der Regel nicht die Größe bzw. die Einwohnerzahl der betreffenden Ortschaft, sondern lediglich die Stärke (Zahl der Löschzüge), Ausbildung und vorchriftsmäßige Ausrüstung der Wehr maßgebend sein. Als Einheit für die Einteilung der Wehren ist im allgemeinen der Löschzug anzusehen. Unter einem Löschzug ist nach den im Einnahmen mit Vertretern der in Betracht kommenden Feuerwehrverbände aufgestellten Grundsätzen eine Abteilung der Feuerwehr zu verstehen, welche als selbständige Truppe ein Schadenfeuer bekämpfen kann und aus Steiger-, Spritzen-, Wasser- und Abperrungsmannschaften mit den erforderlichen Geräten in einer Mindeststärke von 20 bis 25 Mann besteht, bei anderer Organisation aber mindestens die gleiche Anzahl ausgebildeter und uniformierter Mannschaften umfaßt. Ohne der von den Königl. Oberpräsidenten im Einzelfalle zu treffenden Entscheidung vorgreifen zu wollen, erlaube ich im allgemeinen folgende, gleichfalls mit Vertretern der betreffenden Feuerwehrverbände vereinbarte Normen zu beachten:

Zum Tragen des vorstehend unter Nr. 1 bezeichneten geflochtenen Achselstückes ist der Führer einer Feuerwehr mit mindestens 3 bis 4 vollständigen Löschzügen berechtigt. Es können also hier nur besonders große Wehren in Frage kommen. Das Abzeichen ist jeweilig nur demjenigen Führer, welchem die oberste Leitung des Dienstes in Brandfällen und bei Übungen zusteht, zu verleihen, darf mithin innerhalb eines Ortspolizeibezirks stets nur von einer Person getragen werden. Die Erlaubnis ist in allen Fällen von dem Herrn Oberpräsidenten auf Antrag der Ortspolizeibehörde und nach Anhörung des Ausschusses des Provinzial-Feuerwehrverbandes oder wo ein solcher Verband nicht besteht, des Preussischen Landesfeuerwehrausschusses zu erteilen.

Für die wie bisher von der Ortspolizeibehörde zu bewirkende Zuteilung der Achselstücke für die unteren Offizierchargen können folgende Gesichtspunkte als Anhalt dienen:

Das Achselstück mit einem Stern trägt der leitende Führer einer Feuerwehr mit einem vollständigen Löschzuge, das Achselstück ohne Stern der Stellvertreter des vorigen bzw. der zweite Führer des Löschzuges, und das Achsel-

stück mit zwei Sternen der leitende Führer einer Feuerwehr mit mindestens zwei vollständigen Löschzügen.

Durch die Einführung des neuen Achselstückes mit einem Stern hat nicht etwa die Möglichkeit der Schaffung weiterer Offizierchargen gegeben werden sollen, sondern sie ist lediglich deshalb erfolgt, um die vorhandenen Offizierchargen äußerlich besser von einander zu unterscheiden und namentlich auch die mit ständigen Stellvertretungsbefugnissen für die Führer der Wehren oder größerer Abteilungen derselben (Löschzüge) ausgestatteten Chargierten besonders zu kennzeichnen.

Um der vielfach bestehenden Neigung der Führer kleinerer Wehren, ihnen nicht zukommende Achselstücke anzulegen, entgegenzutreten, wird es sich empfehlen, an der Hand der dortseits aufzustellenden allgemeinen Grundsätze durch die Ortspolizeibehörden eine Prüfung über die Zulässigkeit der von den Offizieren getragenen Abzeichen eintreten zu lassen. Insbesondere ist auch darauf zu achten, daß die für die Berufsfeuerwehroffiziere und die kommunalen Feuerwehraufsichtsbeamten vorgeschriebenen Uniformstücke nicht von Mitgliedern freiwilliger und Pflichtfeuerwehren getragen werden.

Eine Erweiterung des Kreises der zum Tragen des unter Nr. 3 bezeichneten Achselstückes (für die Führer der kommunalen Berufsfeuerwehren und die kommunalen Feuerwehraufsichtsbeamten) Berechtigten ist nicht beabsichtigt.

Es erscheint jedoch unbedenklich, dem Führer einer kleineren Berufsfeuerwehr, welchem als Leiter des gesamten Feuerlöschwesens einer Ortschaft auch eine größere freiwillige Feuerwehr untersteht, an Stelle des ihm zustehenden niedrigeren Achselstückes in Ausnahmefällen das höchste Abzeichen für Berufsfeuerwehroffiziere durch die Herren Oberpräsidenten zu verleihen.

Die äußere Form des Abzeichens Nr. 3, dessen Breite 6 cm nicht übersteigen darf, bleibt unverändert. Für alle übrigen Achselstücke gilt als Höchstmaß eine Breite von 4 cm.

Eure Excellenz ersuche ich ergebenst, mir die über die Regelung der Abzeichenfrage innerhalb der dortigen Provinz aufzustellenden allgemeinen Grundsätze bis zum 1. Januar 1908 abschriftlich mitzuteilen und gleichzeitig über die bei ihrer Durchführung gemachten Erfahrungen zu berichten.

In Vertretung: Bischoffshausen.

An die Herren Oberpräsidenten.

Abschrift teile ich unter Anschluß einer Zeichnung des Achselstückes Nr. 1 zur gefl. Kenntnisnahme ergebenst mit.

In Vertretung: Bischoffshausen.

An

den Preussischen Landesfeuerwehrverband

z. H. des Vorsitzenden, Herrn Branddirektor Dießler, in Düren.

Feuerwehrlied.

(Dem unterfränkischen Kreisfeuerwehrverband gewidmet.)

Wir haben geschlossen ein einiges Band,
In Nöten zu helfen, in Flammen und Brand.
Wird auch unser Leben von Feuer bedroht,
Wir fürchten im Kampfe doch nimmer den Tod.
Zu Wehr und Schutz sind wir vereint,
Es schirmt uns're Hand
:: Vor jeder unheilvollen Macht
Das deutsche Vaterland! ::

Und wüßten die Stürme, erhebet das Haus,
Wir rücken zur Rettung, zur Hilfe hinaus.
Und war alle Mühe in Nöten so heiß,
Uns winket zum Lohne ein herrlicher Preis.
Zu Wehr und Schutz ic.

Hoch Treue und Ehre in unserm Verein!
Geachtet, geschätzt soll Feuerwehr sein.
Herbei, Kameraden, von fern und von nah,
Laßt schallen beim Weine ein donnernd „Hurra!“
Zu Wehr und Schutz ic.

Julius Gersdorf.

Fenilleton.

Die erste Jagdbente.

Von D. von Briesen.

(Nachdruck verboten.)

Die Mitglieder des „Klubs der Grauköpfe“ kamen allabendlich für einige Stunden in ihrem Stammlokal, dem

„Grünen Rater“, zusammen, um sich bei einem trefflichen Schoppen von des Tages Mühen und Lasten zu erholen. Als Seele der Gesellschaft galt mit Zug und Recht der alte Oberforstmeister Grünrock, der vor einer Reihe von Jahren den Verein gegründet hatte und persönlich am meisten dazu beitrug, die Zusammenkünfte möglichst genussreich und interessant zu gestalten. Eines Abends waren die Plätze im geräumigen Saale bereits sämtlich besetzt, nur der Stuhl des erwähnten greisen Forstmannes stand leer, ein Umstand, den man sich bei der sonstigen Pünktlichkeit des Alten nicht zu erklären vermochte.

Endlich nach einer halben Stunde langte der schmerzlich Vermißte an, dem ein allgemeines Tadelsvotum ob seiner Saumseligkeit erteilt wurde.

„Kinder,“ sagte der Gerüstelte, nachdem er sich an einem Labetrunk gestärkt, „Ihr müßt mit mir etwas Nachsicht üben, mein Zuspätkommen hat einen besonderen Grund, den ich Euch in Verbindung mit einer kleinen Geschichte, wenn es Euch interessiert, vortragen werde.“

„Erzählen, erzählen,“ hieß es von allen Seiten, „später werden wir sehen, ob dem Sünder Absolution gewährt werden kann!“

„Nun denn, also los,“ hub Grünrock an. „Ich habe oben in meinem Hause neben dem Taubenschlage ein Raritätenkabinett, alias Kumpellammer, worin sich im Laufe der Jahre mancherlei angesammelt hat. Hier und da überkommt mich ein unwiderstehlicher Drang, diesem Raume eine Visite abzustatten und seinen Inhalt einer Inspektion zu unterziehen. So auch heute, wo übrigens ein spezieller Grund diese für einen Siebzigjährigen immerhin etwas anstrengende Kletterpartie veranlaßte.“

Die Gefahren der Elektrizität und ihre Verhütung.

Von Dr. Franz Kittler.

(Nachdruck verboten.)

In einer Versammlung von Elektrotechnikern fiel kürzlich das Wort: „Wenn man seinerzeit bei der Einführung der Gasbeleuchtung so viele Sicherheitsvorschriften gehabt hätte, wie jetzt für die Elektrizität, so hätte sie sich wohl nie eingeführt.“ Dieser Ausspruch ist in mehr als einer Hinsicht charakteristisch. Zunächst zeigt er, wie lästig und störend in Fachkreisen die zahlreichen Sicherheitsvorschriften empfunden werden, dann aber beweist ihre Menge, daß die Elektrizität in Bezug auf Gefährlichkeit ganz anders zu behandeln ist als das Gas, für dessen Leitung und Verbrauch verhältnismäßig wenige Vorschriften genügen. Hierzu kommt noch als dritter Umstand, daß diese Vorschriften nicht von einer Behörde erlassen worden sind, in welchem Falle ihre Zahl ja vielleicht erklärlich wäre, sondern von dem größten Fachvereine Deutschlands, dem „Verband Deutscher Elektrotechniker“. Allerdings ist ihnen eine gewisse gesetzliche Geltung zuteil geworden.

Die Gefahren, die durch den elektrischen Strom hervorgerufen werden können, lassen sich im ganzen und großen in zwei Klassen teilen, nämlich in Verletzungen von Personen und in die Erzeugung von Bränden. Unter diesen beiden Klassen ist die erstere diejenige, in der bei weitem häufiger Unfälle zu verzeichnen sind, denn zur Erzeugung eines Brandes sind fast immer Fehler in der Leitung oder unsachgemäße Behandlung derselben nötig; bei der Sorgfalt aber, mit der heutzutage die Leitungen angelegt und geprüft werden, und in Anbetracht des Umstandes, daß bei Leitungen für stärkere Ströme meist mehrere Arbeiter gleichzeitig arbeiten, so daß jeder Fehler, den der eine macht, vom andern gemerkt wird, sind die zur Entstehung eines Brandes führenden Ursachen ziemlich selten geworden. Der „Kurzschluß“ gehört heutzutage zu den Seltenheiten, und wenn man trotzdem manchmal von ihm liest, so kommt dies daher, daß man eben einfach eine ganze Anzahl von Bränden, deren Ursachen man sich nicht erklären kann, auf den ominösen „Kurzschluß“ zurückführt. Das ist sehr einfach und bequem und erspart weiteres Nachdenken und weitere Nachforschungen. Gerade mit dem „Kurzschluß“ als angebliche Brandursache ist ein derartiger Unfug eingerissen, daß sich vor einiger Zeit eine Versammlung von Fachmännern damit beschäftigte, energischen Protest dagegen einlegte und an der Hand der Statistik nachwies, daß der Kurzschluß als Brandursache kaum mehr in Betracht kommt. Damit ist nicht gesagt, daß auch die Elektrizität als solche unter den Brandursachen ausscheidet; wir werden sogleich

sehen, daß durch sie auch ohne Kurzschluß in mannigfachster Weise Brände hervorgerufen werden können.

Weit häufiger als die Brände sind die Verletzungen und Tötungen von Personen durch Elektrizität. Hier spielen Unachtsamkeit, Leichtsinns und vor allem auch eine plötzlich auftretende Nervosität eine sehr große Rolle. Es ist jetzt festgestellt, daß gerade die Nervosität sehr häufig zum Tode führt, ohne daß der elektrische Strom selbst dabei irgendwie in Betracht kommt. Erst in jüngster Zeit ereigneten sich mehrere Fälle, wo Arbeiter elektrische Leitungen berührten und tot zu Boden sanken. Später stellte sich heraus, daß diese Leitungen entweder überhaupt nicht vom Strome durchflossen waren, oder daß darin nur ganz schwache Ströme zirkulierten. Diese konnten also den Tod nicht herbeigeführt haben. Er erfolgte vielmehr dadurch, daß diese Arbeiter nicht wußten, daß in der Leitung kein Strom sei und daß sie beim zufälligen Berühren derselben in eine derartig starke und plötzliche nervöse Aufregung gerieten, die den Tod infolge des unvermittelten Schreckes durch Herzschlag zur Folge hatte. Es unterliegt keinem Zweifel, daß viele Todesfälle, die man der Elektrizität zuschreibt, auf die gleiche Ursache zurückzuführen sind, die ja freilich auch, aber nur indirekt, an ihnen schuld ist. Welche Ströme tödlich wirken, läßt sich überhaupt nicht genau angeben, und die Sicherheitsvorschriften der verschiedenen Länder zeigen, daß die Ansichten hierüber noch sehr weit auseinander gehen. Manchmal wirken sehr schwache Ströme, wie wir eben gesehen haben, tödlich, und manchmal vermögen außerordentlich starke keine Tötung herbeizuführen. Den besten Beweis bieten die mit Recht so sehr verurteilten Hinrichtungen durch Elektrizität, wie sie in Amerika ausgeführt werden. Es kommen dort sehr starke Ströme zur Anwendung, und trotzdem ist es schon vorgekommen, daß der Strom bis zu sechsmal und darüber angelassen werden mußte, ehe der Delinquent tot war. Auch bei Blizschlägen kommen manchmal nur leichte Lähmungen, manchmal aber wieder sofortige Tötungen vor. Es scheint also, daß sich die elektrischen Ströme in Bezug auf ihre Gefährlichkeit ganz verschieden verhalten, oder daß auch die Empfindlichkeit der einzelnen Menschen gegen sie in sehr weiten Grenzen schwankt. Infolgedessen nimmt man mit Recht an, daß eben jeder Strom unter Umständen gefährlich werden kann, und die eingangs erwähnten Sicherheitsvorschriften verlangen deshalb auch für ziemlich schwache Ströme eine gute Isolierung. In Häusern werden selbst für Klingelleitungen keine blanken Drähte mehr verlangt, wie dies früher üblich war, und man sieht nur noch isolierte Leitungen, d. h. solche, wo der leitende Metalldraht von mehrfachen Hüllen aus Guttapercha und Seide oder anderen Isolationsmitteln umgeben ist. Es bedarf wohl keiner weiteren Ausführungen, daß jede Verletzung dieser Isolation eine Gefahr bedeutet,

In meinem Arbeitszimmer stand bisher oben auf dem Sekretär neben anderen Sachen ein ausgestopftes Eichhörnchen, ein mir äußerst wertvolles Stück, und dies fehlte, als ich Nachmittags danach schaute. Da meine Frau und die Dienerschaft von nichts wissen wollten, so ging ich auf die Suche nach dem verlorenen Gegenstande und fand ihn schließlich nach mühevoller Umherstöbern in der eben bezeichneten Kammer zwischen dem verschiedenartigsten Gerümpel. Wie es dorthin gekommen, weiß ich nicht, genug, das Eichhörnchen steht jetzt wieder an seinem bevorzugten Platze, wo es von mir täglich in Augenschein genommen werden kann.

Das ausgestopfte Tierchen besitze ich seit meinem zehnten Lebensjahre, und da ich die Siebziger schon überschritten habe, so hat es gleichfalls ein recht respektables Alter aufzuweisen. Macht die Länge der Zugehörigkeit mir dieses Andenken allein schon wert, so wird dies noch dadurch erhöht, daß ich das Tier sozusagen als meine erste Jagdbeute bezeichnen kann. Wie dies geschehen?

Als ältester Sprößling eines Gutsbesizers sollte ich demaleinst „Krautjunker“ werden und die väterliche Besitzung übernehmen. Dazu hatte ich aber schon in frühesten Jugend keine Neigung, vielmehr glaubte ich, daß mein Name schon zur Genüge andeutete, welchen Beruf ich einzuschlagen habe. Mein Vater war selbst ein großer Nimrod, er nahm mich sogar als kleinen Jungen mit auf die Jagd, ein Gewehr aber durfte ich vorläufig nicht anrühren. Sämtliche Handgriffe beim Laden und Schießen sah ich mir jedoch so genau ab, daß ich theoretisch für einen ausgebildeten Schützen gelten konnte, ohne je eine Kugel in der Hand gehabt zu haben.

Als ich zehn Jahre alt war, verreiste mein Vater einst für einige Tage — diese Zeit wollte ich mir zunutze machen

und heimlichweise mal selbst das edle Maidwerk ausüben. Kaum war die Lust frei, so benutzte ich einen günstigen Moment, — die übrigens nicht zu strenge Mama befand sich gerade im Garten, — um ein Gewehr und eine mit Munition gefüllte Jagdtasche aus dem Hause zu bringen. Eiligst entfernte ich mich vom Hofe, indem ich meinen zwei Jahre jüngeren Bruder zur Assistenz mitgehen ließ, da ich fürchtete, das geschossene Wild allein nicht heimzuschleppen zu können. Es lag eigentlich in meiner Absicht, nach dem ziemlich entfernten Walde zu gehen, aus dem der Vater sich regelmäßig seinen Braten zu holen pflegte. Etwa auf dem halben Wege stand eine ganz vereinsamte, ziemlich hohe Fichte, die, ohne Aeste, eine recht buschige Krone aufwies.

Im Vorübergehen richtete ich zufällig die Augen nach oben und gewahrte ein Eichhörnchen, das lustig hin und her sprang.

Ei, dachte ich in meinem Sinn, da ist ja gleich jagdbares Wild, wer weiß, ob ich drüben im Walde gerade etwas finde, ich werde bleiben und hier mein Glück versuchen. Ich lud also nach allen Regeln der Kunst, legte auf das muntere Tierchen an und drückte ab. Das Ergebnis dieses ersten Schusses war, daß einige Zweiglein von der Krone herabwirbelten, während mich eine vom Kolben erhaltene riesige Ohrfeige in den Sand streckte. Schnell wieder auf den Beinen, rief ich etwas die schmerzende Wade und schaute zugleich in die Höhe, wo das Tierchen augenscheinlich ängstlich herumsprang. Ha! rief ich mit einem gewissen Stolz, Angst habe ich ihm wenigstens schon eingestößt, für den Anfang immerhin ein befriedigendes Resultat.

Durch den erhaltenen Schlag gewizigt, setzte ich fortan die Kugel fest an die Schulter, und siehe da, die Sache

und gerade in der sorgfältigen Isolation liegt der Schwerpunkt einer elektrischen Anlage, die als gefahrlos gelten soll. Schlecht isolierte Stellen können gefährlich werden, auch ohne daß man sie berührt, denn es können aus ihnen bei Starkstromleitungen unter Umständen Funken oder Flammen überspringen, die zu schweren Verletzungen und Verbrennungen führen können. Freilich sind solche Fälle in den Annalen der Elektrotechnik ziemlich selten; aber immerhin ist, wie die Erfahrung gelehrt hat, ihre Möglichkeit nicht ausgeschlossen.

Die beste Verhütung der vorstehend geschilderten Unglücksfälle durch Elektrizität liegt also in einer sorgfältigen Isolation aller Leitungen, in der ständigen Kontrolle derselben, sowie darin, daß man bei Reparaturen, beim Einschlagen von Nägeln u. dgl. darauf sieht, sie nicht zu verletzen. Ist jedoch irgend jemand durch Berührung mit der Leitung zu Schaden gekommen, so muß man sich hüten, ihn von derselben, wenn er sie z. B. noch angefaßt hält, wegreißen zu wollen, da man sonst selbst einen gefährlichen Schlag bekommt. Das nächste ist, den Strom auszuschalten, sodaß die Leitung stromlos wird, und dann erst entferne man den Verunglückten! Ist derselbe betäubt oder scheint er tot zu sein, so suche man ihn durch künstliche Atmung ins Leben zurückzurufen. Diese Bemühungen müssen stundenlang fortgesetzt werden. Jedenfalls aber leite man sie so schnell als möglich ein; daß gleichzeitig zum Arzt zu senden ist, bedarf wohl keiner besonderen Erwähnung.

Ebenso, wie eine schlecht isolierte Stelle die Ursache von Verletzungen werden kann, kann sie auch zur Entstehung von Bränden Veranlassung geben. Hier kommt allerdings zunächst der Kurzschluß in Betracht, der darin besteht, daß der Strom an Stellen der Leitung übergeht, an denen er nicht übergehen soll, oder daß dort Funken oder Flammen überspringen. Dieser Kurzschluß ist jedoch, wie wir oben schon anführten, verhältnismäßig sehr selten geworden, dagegen entstehen auf mannigfache andere Weise Brände durch Elektrizität. Da werden z. B. die Kohlen in einer Bogenlampe neu ausgewechselt und die alten noch glühenden Reste achtlos fortgeworfen. Sie entzünden dann leicht brennbare Gegenstände! Des weiteren werden besonders in Schaufenstern in der Nähe von Glühlampen leicht entzündliche Stoffe aus feinen Geweben oder Papier aufgehängt, und die Erfahrung hat gelehrt, daß infolge der scheinbar so geringen Strahlung aus der Glühlampe sich doch verschiedene solche Stoffe entzündet haben. Dann werden an Bogenlampen zerbrochene Glasgugeln benutzt, aus denen glühende Kohlentheilchen herausfliegen oder heraussprühen, wodurch ebenfalls schon viele Brände entstanden sind. Eine ganz merkwürdige Erscheinung hat sich in staubgefüllten Räumen gezeigt: ebenso wie leichte Stoffe, so entzündet sich auch der Staub leicht in Glühlampen, und in Mühlen und

sonstigen viel Staub produzierenden Betrieben sind dadurch schon so manche Brände entstanden. Die Sicherheitsvorschriften schreiben deshalb vor, daß in allen solchen Betrieben die Lampen noch einmal mit einer besonderen Glocke umhüllt sein müssen. Das gleiche ist der Fall in Räumen, wo viel Wasserdampf vorhanden ist, also z. B. in Badezimmern. Der Dampf schlägt sich in Form von kleinen Tröpfchen auf der Lampe nieder, und diese wirken dann wie kleine Brenngläser, indem sie die Strahlen auf einen Brennpunkt konzentrieren. Befindet sich nun in einem solchen Brennpunkt ein leicht entzündlicher Gegenstand, so gerät er unter Umständen schnell in Brand.

Wie man also sieht, sind die Gefahren der Elektrizität — insbesondere in Bezug auf die Entstehung von Bränden — sehr mannigfacher Art, doch ist es, wie wir dargetan haben, ziemlich leicht und einfach, sie zu verhindern.

Celluloidbrände.

Herr Branddirektor R u h s t r a t in Stettin bittet uns um Aufnahme nachfolgenden Aufrufs:

Bei seiner letzten Tagung in Aachen hat der V. D. B. beschlossen, eine Kommission einzusetzen, welche sich mit der Feuergefährlichkeit des Zelluloids im weitesten Sinne beschäftigen soll. Die Kommission ist gewählt und besteht aus den Herren Branddirektor R u h s t r a t = Stettin, Branddirektor B l i e s e n e r = Kassel, Brandmeister E l s n e r = Berlin. Ein brauchbares Ergebnis kann nur erreicht werden, wenn der Kommission möglichst jeder Brand von Zelluloidgegenständen mitgeteilt wird, bei dem sich eine Selbstentzündlichkeit, leichte Entzündbarkeit, starke Hitzeentwicklung, Bildung giftiger Gase u. dgl. gezeigt hat. Es ist aber nicht lediglich die Tatsache mitzuteilen, wo und wann ein Brand stattgefunden hat, sondern nach Möglichkeit auch, welche Erfahrungen bei dem Brande gesammelt sind. Auch die Erfahrungen früherer Brände haben großes Interesse. Es ergeht daher nicht nur an alle Mitglieder des V. D. B., sondern überhaupt an alle Mitglieder aller Feuerwehren, an die Vertreter von Versicherungsgesellschaften, an Chemiker und Interessenten der Zelluloidbranche die dringende Bitte, die Arbeit der Kommission durch einschlägige Mitteilungen an eines der Kommissionsmitglieder zu fördern. Von wesentlichem Wert ist auch die Bekanntgabe von Mitteln und Vorkehrungen, wie den sonst vorhandenen Gefahren begegnet werden kann.

Aus dem Feuerwehrverband der Rheinprovinz.

* Mettmann, 20. Dez. Am 18. Dez., Abends um 8½ Uhr, ertönten Brandsignale durch unsere Stadt. Es brannte die an der Laubacherstraße gelegene, dem Herrn Arnold Heyer zugehörige Schreinerei mit Motorbetrieb.

machte sich besser, nicht etwa, daß ich mein eigentliches Ziel traf, aber es war eine wahre Lust, nach jedem Knall die Aeste herumfliegen zu sehen. Die Zufluchtsstätte des armen Tierchens ward immer lichter, und ich sah mit Ungeduld dem Zeitpunkt entgegen, wo es wegen Mangels an Gestalt herunterpurzeln und mir alsdann zur Beute werden würde. Der Baum stand ganz isoliert auf freiem Felde, es konnte sich somit das Opfer meiner Schießfertigkeit (wie ich das Rastieren der Krone nannte) auf keinen anderen Stamm flüchten.

Nach stundenlangem Gefalle, während dem ich oftmals erwartet hatte, die Beute mir in den Schoß fallen zu sehen, war schließlich nur noch ein Aestlein übrig, als letzter Sitzplatz des Verfolgten. Es bedurfte aber noch mehrerer Schüsse, ehe das große Werk vollendet war. Mit dem Zweige zugleich fiel auch das Eichhörnchen herab.

Meiner Ansicht nach mußte es völlig zersezt sein; wie erstaunte ich daher, als ich es tatsächlich unverletzt fand. Wahrscheinlich vor Angst oder Schreck war es wie gelähmt, denn es rührte sich nicht von der Stelle, möglich auch, daß es sich bei dem Sturze die Beinchen verstaucht hätte und so am Fortlaufen verhindert wurde. Als ich es anfassen und in die Jagdtasche stecken wollte, um es als Trophäe mit nach Hause zu nehmen, kam ich aber gut an, es biß mich gehörig in den Finger. Erst mit Beihilfe des Bruders und unserer Taschentücher gelang es, die lebende Jagdbeute sicher unterzubringen. Unser Stellmacher zimmerte sofort die bekannte drehbare Trommel für den Gefangenen, den ich mich jetzt freute, nicht erschossen zu haben.

Diese Freude sollte leider nicht lange währen, denn schon am nächsten Tage verendete das Tierchen, dem die Kerkerluft offenbar nicht bekommen wollte. Es ist gleich

darauf ausgestopft worden und hat mich als Andenken an meine ersten Vorbeeren auf jägerlichem Gebiet überallhin begleitet.

Die Sache hatte für mich jedoch noch ein fatales Nachspiel. Als mein gestrenger Papa am Todestage meines Opfers von der Reise zurückkehrte, erfuhr er durch Zufall von meiner Heldentat, die er auf seine Art belohnte. Und zwar fiel der Lohn so reichlich aus, daß ich vier Wochen lang mangelhaft zu gehen, nur auf der Seite zu liegen und absolut nicht zu sitzen vermochte, auf Grund der Pflasterei des geschädigten Körperteils, die die liebe Mama für unbedingt notwendig gehalten hatte. Das Endergebnis dieses Jagdzuges war somit keineswegs erfreulich: ein seiner Krone beraubter stattlicher Baum, ein an den Folgen des Schrecks verendetes Eichhörnchen, völlige Leere des väterlichen Pulverhorns und Schrotbeutels und — der arg geschundene Buckel meiner Wenigkeit, als des Anstifters all dieser Uebeltaten.

Trotz dieses ersten Mißerfolges, als Nimrod bin ich Forstmann geworden — Schießen habe ich mit der Zeit auch noch gelernt; denn Ihr müßt wissen, daß ich zu Hause noch nie anderes als von mir erlegtes Wildpret gegessen habe.“

Nach diesem Bericht des alten Oberforstmeisters erklärte die Gesellschaft einstimmig, daß er in den Augen aller rehabilitiert sei, man verzeihe des armen Eichkätzchens halber seine Unpünktlichkeit.

Das Feuer, welches reiche Nahrung an den Holzabfällen fand, griff sehr schnell um sich und mußte unsere Wehr, welche rasch mit 45 Mann zur Stelle war, die Schreinerei bis auf die Umfassungsmauern ausbrennen lassen. Das Augenmerk mußte vielmehr darauf gerichtet werden, daß die direkt daran gebaute Gummibandfabrik und die in aller nächster Nähe liegenden Häuser vom Feuer verschont blieben. Mit zwei Schlauchleitungen wurde gegen das verheerende Element losgegangen, und nach eineinhalbständiger ununterbrochener Arbeit war alle Gefahr beseitigt. Nach Hinterlassung einer Brandwache von 6 Mann konnte die Wehr wieder abrücken.

* Velbert, 26. Dez. Am Donnerstag Abend, 20. Dez., gegen 1/12 Uhr, ertönten hier wieder die Brandsignale. In dem an der Friedrichstraße gelegenen Schäferischen Warenhaus war im Laden Feuer ausgebrochen. Dasselbe war aber frühzeitig bemerkt und gelang es, das Feuer mittels mehrerer Eimer Wasser zu löschen, so daß die angelegte Schlauchleitung nicht in Tätigkeit gesetzt zu werden brauchte. Durch das schnelle Eingreifen wurde großer Schaden verhütet. — In derselben Nacht, gegen 1/5 Uhr, rief das Brandsignal die Wehr schon wieder zusammen. Bei dem Fuhrunternehmer R. Siepen an der oberen Friedrichstraße brannte ein Anbau, welcher als Geschirrkammer u. diente. Die Flammen schlugen bereits lichterloh aus dem Dach, als der Brand bemerkt wurde. Die in dem angebauten Pferdestall untergebrachten 14 Pferde standen in großer Gefahr, zu ersticken, und konnten noch eben rechtzeitig von den zuerst auf der Brandstelle erschienenen Feuerwehrleuten, welchen noch einige Nachbarn zu Hilfe kamen, in Sicherheit gebracht werden. Unsere Wehr griff das Feuer jetzt energisch an, und es gelang ihr bald, dasselbe auf seinen Herd zu beschränken. Die anliegenden Gebäude litten nur geringen Schaden. Der vom Feuer ergriffene Zwischenbau brannte jedoch vollständig aus. Die in der Nacht herrschende Kälte machte sich bei den Löscharbeiten unangenehm bemerkbar. Gegen 1/7 Uhr Morgens konnte die Wehr wieder abrücken.

* Duisburg. Die freiwillige Bürgerfeuerwehr von D. Meiderich hielt am Samstag, 22. Dez., Abends, unter dem Vorsitz ihres 1. Hauptmanns, Herrn Stadtbaurat Heising, die Hauptversammlung des ablaufenden Geschäftsjahres ab. Es wurden für das Vereinsjahr 1907 gewählt die Herren Stadtbaurat Heising zum 1. und Werkmeister Gehler zum 2. Hauptmann, städtischer Rohrmeister Partenheimer und Dachdecker Jonken zu Steigerführern, Wirt E. Kohlen zum Führer der mechanischen Leiter, Wirt W. Haferkamp und Stadtbaubeamter Beuermann zu Spritzenführern, R. Sießen und J. Schadi zu Schlauchwagenführern, W. Haferkamp und Herrn Widum zu Führern der Ordnungsmannschaften, P. Hilden zum Fahnenträger, Hartung und Krämer zu Fahnenjüngern, E. Kohlen zum Fahnenoffizier und endlich Stadtbauführer Herrn Köppen zum Kassierer. Rechnungsrevisoren wurden die Herren Hertel und Hopf. Der Jahresbericht wurde von dem Schriftführer erstattet und beschlossen, die Kaisergeburtstagsfeier in üblicher Weise am Sonntag, 2. Februar, im Vereinslokale zu feiern.

* Duisburg. Im Restaurant Eick in Duisburg-Ruhrort fand eine zahlreich besuchte Versammlung des Vorstandes des Rhein-Ruhr-Feuerwehrbezirksverbandes statt. Der Vorsitzende, Herr Wilhelm Hanesen-Duisburg-Ruhrort gab einen ausführlichen Bericht über die letzte Sitzung des Feuerwehrverbandsausschusses in Godesberg. Das sogen. Musterstatut für die freiwilligen Feuerwehren der Rheinprovinz soll demnächst von den Behörden zur Versendung kommen. Beschlossen wurde, am Sonntag, 3. Februar 1907, in Sterkrade eine allgemeine Versammlung sämtlicher Feuerwehrmitglieder des Bezirksverbandes abzuhalten. In derselben wird vom Vorstand eine Satzungsänderung dahingehend vorgeschlagen werden, daß der Vorstand aus dem ersten Führer oder dessen Stellvertreter sämtlicher dem Bezirksverbande angehörenden Wehren bestehen soll.

* Moers. Die Stadtvorordnetenversammlung bewilligte 1000 M. zur Beschaffung eines Mannschaftswagens für die freiwillige Feuerwehr.

Aus dem Westfälischen Feuerwehr-Verband.

* Wanne. Nachdem am 27. Dez. eine Vorstandssitzung stattgefunden, hatte der hiermit beauftragte Amtsbeigeordnete Weiberg die Kommandos der beiden Abteilungen der freiwilligen Feuerwehr zu Wanne am 29. Dez. zu der ersten Generalversammlung einberufen. Von den 22 die Generalversammlung bildenden Kommandomitgliedern hatten sich 20 Kameraden eingefunden. Kamerad Weiberg eröffnete gegen 5 1/4 Uhr die Versammlung. Die Tagesordnung enthielt: 1. Vornahme der Wahlen des obersten Führers, dessen Stellvertreters, des Schriftführers und des Kassierers; 2. Kaisergeburtstagsfeier. Zur Erledigung des ersten Punktes wurde ein besonderer Wahlvorstand gebildet, und zwar wurden hierzu durch Zurufe bestellt: Kamerad Weiberg als Vorsitzender, Kamerad Hagen als Schriftführer, Kamerad Franke als Beisitzer. Nachdem der Versammlung die auf die Wahl sich beziehenden Satzungen bekannt gegeben sind, wurden durch Zuruf einstimmig gewählt: Kamerad Weiberg als oberster Führer, Franke Stellvertreter, Hagen Schriftführer, Blanke, Kassierer. Die Gewählten erklärten sich zur Annahme der Wahl bereit. Diese vier Genannten bilden nunmehr mit den bereits früher gewählten Beisitzern Kameraden Burckhardt und Schmidt den Vorstand der Gesamtwehr; außerdem ist für den als obersten Führer gewählten Kameraden Weiberg von der 1. Abteilung noch ein weiterer Beisitzer hinzuzuwählen. Die Führer der beiden Abteilungen sind nunmehr folgende: 1. Abteilung erster Führer z. B. unbefestigt infolge Wahl des Kameraden Weiberg zum obersten Führer, zweiter Führer Hagen. 2. Abteilung erster Führer Franke, zweiter Führer Blanke. Der oberste Führer hielt darauf eine kernige Ansprache an die Versammlung, betonte hierbei, daß nunmehr die freiwillige Feuerwehr eine gesellige Grundlage und nicht nur Pflichten, sondern auch Rechte habe, er hoffe, daß sich das Feuerwehrwesen in Wanne immer mehr entwickle und die Wehr selbst wachse, blühe und gedeihe. Es folgte dann Punkt 2 der Tagesordnung „Kaisergeburtstagsfeier“. Es wurde beschlossen, am 26. Januar den Geburtstag des Kaisers gemeinschaftlich von beiden Abteilungen im Schulte-Bergschen Saale durch einen Kommerz, verbunden mit Konzertvorträgen, zu feiern. Eine Kommission zur Vorbereitung der Feier wurde gewählt, und zwar die Kameraden Burckhardt, Friedrichs, Meyer und Jungschläger. Die Feier soll Abends 8 Uhr beginnen und zu derselben die inaktiven Mitglieder eingeladen werden. Nachdem noch einige innere Angelegenheiten besprochen, wurde die erste Generalversammlung geschlossen.

Feuerwehr-Verband für das Herzogtum Oldenburg.

* Delmenhorst, 28. Dez. Am Montag Abend, 24. Dezember, wurde die Feuerwehr zum dritten Male zur Brandstätte der Datsfabrik gerufen. Das Kahleische Haus war durch das immer noch wieder auflodernde Feuer wieder ernstlich gefährdet. Von 9 bis 11 1/2 Uhr war die Feuerwehr mit der Dampfspritze tätig, dann war die Gefahr beseitigt. Für die Wehrmänner, die am Heiligabend in der Kälte stundenlang beim Feuer tätig sein mußten, war das gewiß nicht angenehm. Selbstverständlich sind sie aber immer bereit, ihre Pflicht zu erfüllen. Nach der Zeit, die die Dampfspritze überhaupt bei diesem Feuer tätig war und nach dem Wasserquantum, das sie in der Minute wirft, ist überschlägig berechnet worden, daß sie 800 000 Liter Wasser in den Feuerherd geworfen hat. Dieses Wasserquantum würde einen Raum von 20 m Länge, 10 m Breite und 4 m Höhe füllen.

Aus anderen Feuerwehrkreisen.

* Straßburg. Der Landeshauptmann der Provinz Pommern veröffentlicht im königlichen Amtsblatt die Abänderungen der Satzungen für die Pommersche Feuerwehr- und Unfallunterstützungs-kasse, die durch Beschluß des Provinzialausschusses vom 4. Dezember 1906 festgesetzt sind. Danach beträgt der jährliche Beitrag für jeden Feuerwehrmann 1,50 M. — Es wird gewährt bei dauernder Erwerbsunfähigkeit eine lebenslängliche Rente, welche, wenn die Erwerbsunfähigkeit eine vollständige ist, bis zu 50 M. monatlich bemessen werden kann. — Durch den Unfall entstandene Kurkosten werden in Höhe bis zu 100 M. ebenfalls von der Kasse übernommen. Vorstehende Änderungen treten mit dem 1. Januar 1907 in Kraft.

* Aus dem Regierungsbezirk Wiesbaden. Der Herr Regierungspräsident hat laut „Oberurteil, Lok.-Anz.“ unterm 6. Dezember verfügt, daß künftighin die Feuerwehren bei Neuanschaffung von Schlauchverbindungsstücken stets die patentierte Storz'sche Kuppelung zu wählen haben, das sogenannte „Rassauische Normalgewinde“ also nicht mehr angeschafft wird. Außerdem muß jede Feuerwehr mindestens ein Uebergangsstück von Rassauischem Normalgewinde auf Storz-Kuppelung anschaffen und stets mit sich führen. Binnen 6 Monaten müssen alle Feuerwehren des Regierungsbezirks diese Neuanschaffung bewirkt haben.

* * *

* Bremerhaven. Der Bremerhavener Stadtrat wählte zum Brandinspektor und Leiter der Berufsfeuerwehr Bremerhaven vom 1. Januar 1907 ab Brandmeister Mellmann = Bremen.

Der Herr aus Cottbus.

Am 8. Oktober 1906 hat der Preussische Landesfeuerwehrausschuß durch einstimmigen Beschluß die am 13. Januar vollzogene Wahl des Vorsitzenden für ungültig erklärt und Herrn Diezler (Düren) an die Spitze des Verbandes gestellt. Um so überraschender war es daher für uns, am 8. November, also einen Monat später, einen gedruckten Bericht zu erhalten, der den Mailänder Internationalen Kongreß betrifft und der Herrn E. F. Arnecke-Cottbus als „Vorsitzenden des Preussischen Landesfeuerwehverbandes“ zum Verfasser hat. Es mag dahingestellt bleiben, ob dieser Bericht gewissermaßen ein Protest gegen den einstimmigen Beschluß des P. L. F. V. vom 8. Oktober sein sollte. Was uns daran interessiert, das ist das Deutsch, in dem der Bericht verfaßt ist. Und dieses Deutsch, sowie ein anderer Umstand veranlaßt uns, dagegen Protest zu erheben, daß ein deutscher Feuerwehrmann ein solches Machwerk in die Welt hinausgeschickt, ein Machwerk, das geeignet ist, das Ansehen des Preussischen Landesauschusses den nichtpreussischen Ausschüssen, vor allem dem Auslande gegenüber schwer zu schädigen.

Der Raum verbietet uns, auf alle Feinheiten des Berichtes einzugehen. Wir müssen uns auf eine kleine Blütenlese beschränken.

Geradezu reizend beginnt der fünfte Absatz der ersten Seite mit den Worten: „Nach dieser Vorstellung wurde sich unter Führung des Grafen von Turin nach einem Saal im ersten Geschoss begeben.“ — Auf Seite 4 unten heißt es: „Nach dem Vortrage des Kommandanten Zeller-Meuchatel gipfelt die Hauptsache zur Vermeidung der zahlreichen, oft tödlichen Unfälle durch leichtfertigen Gebrauch des Petroleum in folgenden Vorschriften“: (folgen dann die Vorschriften, in denen die Hauptsache zur Vermeidung der Unfälle gipfelt). — Sehr beachtenswert sind vermutlich die dunklen Weisheitsätze, die der Herr Berichterstatter über den Eisenbetonbau mit nach Hause gebracht hat, sie lauten: „Der Kongreß beschließt, daß in allen Bauten, die gegen die Feuersgefahr zu beschützen sind, es nicht erlaubt werden kann, das Bauprogramm des armierten Zements zu gebrauchen, wenn nicht die gebrauchten Materiale schon an und für sich feuerfest sind und auch von poröser Natur und auf einer Weise angebracht, daß die eisernen Teile vollständig bedeckt und geschützt werden.“ — Es ist vorzuschreiben, daß, wo das armierte Zement gegen das Feuer zu kämpfen hat, ein jedes metallisches Glied mit einer Schicht von wenigstens 2" (5 cm) bedeckt werde . . ., daß ein jedes eiserne Winkelstück, das für den mechanischen und statischen Schutz des Baues nötig ist, unabhängig vom Zementteil am Platze festbefestigt sei.“

Der deutschen Industrie stellt der Verfasser das rühmliche Zeugnis aus, daß alles, was sie (auf der Ausstellung) ausgestellt hatte, „hervorragend, gediegen und von tadelloser Beschaffenheit“ war. Mehr kann man nicht verlangen. Mit ihm wird man bedauern, daß die deutsche Ausstellung auf verschiedene „Branchen und Kategorien“ verteilt wird. Sehr interessant muß der von einer deutschen Firma ausgestellte Rauchapparat mit Telephon gewesen sein, denn, wie der Verfasser sagt, ist bei diesen „das Hören und Sprechen gleichzeitig vernehmlich“.

Nun kommt etwas rührend Liebliches. Der Bericht umfaßt in ganzen 20 Druckseiten, 9 davon betreffen den Mailänder Kongreß, 11 aber, also mehr als die Hälfte, behandeln in unverkennbarer Anlehnung an eine fremde Feder allgemein Feuermelbeanlagen nach dem Morse-sicherheitsystem und Wechselstromanlagen mit Induktor-

betrieb und Ruhestromkontrolle. Nicht ohne Ursache! Der Verfasser ist kindlich genug, seine Gründe hierfür wie folgt anzugeben: „Ich halte gerade die Einrichtung elektrischer Melbeanlagen in allen Orten, wo es nur irgend möglich, für den Feuerschutz und die Feuersicherheit ganz unumgänglich nötig und nicht nur wünschenswert, denn je schneller die Feuerwehr benachrichtigt werden kann, desto schneller kann sie auf der Brandstelle erscheinen, und die Hauptaufgabe einer jeden Feuerwehr ist doch das Bestreben, ein ausgebrochenes Schadensfeuer auf seinen Entstehungsherd zu beschränken suchen. Aus diesem Grunde, und weil meine Heimatstadt Cottbus im kommenden Jahre eine derartige Einrichtung treffen wird, bringe ich gerade dieser Spezies ein besonderes Interesse entgegen und soll über diese etwas eingehender wie folgt berichtet werden.“ Die Gründe sind allerdings für einen Verbandsvorsitzenden zwingend.

Dem Bericht ist ein Heft beigegeben, das eine Uebersetzung eines Berichtes enthält, den der Kommandant Golloni (Mailand) über den Kongreß verfaßt hat. Wir wollen der Dolmetscherin, die die Uebersetzung aus dem Italienischen besorgte, um so weniger einen Vorwurf aus ihrer Arbeit zu machen, als sie nach ihrem Deutsch zu schließen, eine Italienerin ist. Außerdem hat sie lediglich einen Auftrag ausgeführt — so gut sie konnte. Für Herrn Arnecke aber gelten diese Entschuldigungen nicht, und im Interesse der deutschen, insbesondere der preussischen Feuerwehren ist eine Abwehr gegen sein Machwerk geboten. Wir haben gewichtige Gründe anzunehmen, daß wir mit unserer Auffassung nicht vereinzelt dastehen.

Panik bei Bränden in Berlin.

Die Berliner Berufsfeuerwehr hatte am Abend des ersten Weihnachtstages mit einer Panik zu kämpfen, die im zweiten Stockwerk des linken Seitenflügels Svinemünderstraße 59 entstanden war. Der 14jährige Martin mit seiner 9jährigen Schwester Helene Goldstrom waren allein in der Wohnung zurückgeblieben. Der Knabe stieß versehentlich die Petroleumlampe um. Bald brannte es lichterloh im Zimmer. Auf das Geschrei der Kinder schlugen Hausbewohner die Türen ein und holten die Kinder heraus. Da die Flammen schnell eine große Ausdehnung erlangten, flüchteten alle und ließen die Korridore auf. Dadurch drang der Qualm in das Treppenhaus, wodurch eine unbeschreibliche Panik in dem Hause entstand. Ein jeder suchte sich durch eilige Flucht zu retten. Aus allen Fenstern riefen Frauen und Kinder jämmerlich um Hilfe. Die Hausbewohner aus dem Vorderhause versuchten zu helfen. Vom vierten Stock aus wurden denn auch mehr als 20 Personen, Männer, Frauen und Kinder, über Fensterbretter hinweg, vom linken Seitenflügel aus in Sicherheit gebracht. Sie stiegen aus einem Fenster und betraten die Blumenbretter, die in der schwindelnden Höhe als Brücke dienten und kletterten in das Fenster des Vorderhauses, wo alle von hilfsbereiten Personen in Empfang genommen wurden. Sieben erwachsene Personen, die ebenfalls diesen gefährlichen Steg benutzen wollten, wurden von der inzwischen eingetroffenen Feuerwehr aus der Oberbergerstraße mit Gewalt zurückgehalten, bis das Treppenhaus rauchfrei war. Als die Feuerwehr erschien, war die Situation eine sehr kritische. Es wurde deshalb „Mittelfeuer, Menschenleben in Gefahr“ an alle Wachen gemeldet. Sappeure drangen sofort in die Wohnungen ein und durchsuchten sie. Sämtliche Treppenster wurden geöffnet, eine große, mechanische Leiter und ein Halenleitgang auf dem Hofe errichtet. Ueber diese wurde eine Schlauchleitung vorgenommen und kräftig Wasser gegeben. Als um 10 Uhr das Gros der Feuerwehr erschien, war die Macht des Feuers schon gebrochen. Frau Goldstrom, eine arme Witwe, wird sehr hart durch den Verlust ihrer gesamten Einrichtung betroffen; sie hat zunächst Unterkunft bei Nachbarn gefunden.

Der 7. Zug hatte am 1. Weihnachtstages am Weidenweg 69 zu tun; dort standen mehrere Kellerverschlüsse in Flammen. Unter den Hausbewohnern, die durch den Rauch sehr belästigt wurden, brach eine Panik aus. Ein jeder suchte sich zu retten. Die Feuerwehr fand einen Knaben auf der Treppe und brachte ihn ins Freie, wo er sich bald wieder erholte. Die übrigen Hausbewohner wurden teils durch gütliches Zureden, teils durch Gewalt in den Wohnungen zurückgehalten, bis der Qualm abgezogen war.

Neues über Rauchschuttkapparate.

Nachdem in letzter Zeit die Feuerwehren wie auch andere interessierte Kreise bei den Atmungs- und Rauchschuttkapparat ihr Augenmerk ganz wesentlich solchen mit Sprechvorrichtung zugewandt haben, sei hier des neuesten Lieb'schen Rauchschutz- und Atmungsapparats mit Telefon eingehender Erwähnung getan, wie derselbe von den Vereinigten Feuerwehrrätefabriken als Fabrikat der Firma J. G. Lieb in Biberach neuerdings auf den Markt gebracht wird. Dieser Apparat vereinigt in sich alle Vervollkommnungen, die in letzter Zeit nach den vielen gemachten Erfahrungen an diesen Apparaten angebracht wurden.

Von der Erwägung ausgehend, daß selbst lautes Rufen des mit Rauchmaske bekleideten Mannes bei Brand- oder anderen Unglücksfällen leicht überhört wird und deshalb nicht hinreichend ist, ist der neue Apparat mit einem regelrechten soliden Telefon versehen, vermittle dessen der Mann fortwährend und ohne weiteres mit der Außenwelt verkehren, Meldungen machen und empfangen kann. Wir lassen hier an Hand nebenstehender Abbildung eine kurze Beschreibung des Apparats folgen.

Schon äußerlich unterscheidet sich die neue Rauchmaske von anderen dadurch, daß die Kopfbedeckung nicht als Helm, sondern mehr als Haube ausgebildet ist. Zu dieser Umänderung führte die Erfahrung, daß der gewöhnliche Helm eben beim besten Willen nicht jedem Feuerwehrmann passen und wirklich gut sitzen kann, und daß ein schlecht sitzender Helm beim Arbeiten und beim Bücken sich verschiebt und dadurch störend wirkt.

Die Haube ist aus gutem, starkem Asbestgefertigt; den Kopfschutz bildet ein Schutzblech mit innerer Polsterung. Die Gesichtsmaske ist aus starkem, gepreßtem Leder mit Auswattierung des Randes und ebenfalls mit starkem Asbestgewebe überzogen. Diese Anordnung hat gegenüber den Rauchhelmen noch den besonderen Vorzug, daß bei etwaigen Stichflammen die Maske, weil mit unverbrennbarem Asbest bedeckt, intakt bleibt, während Lederhelme in diesem Falle zu einer unförmigen Masse zusammenschmoren.

Gesichtsmaske, Kopfschutz und Nackenschutz bilden ein Stück, das mit zwei Riemen nach Bedarf festgeschnürt werden kann und deshalb jedem einzelnen Träger gleich gut passen muß. Die Gesichtsmaske trägt vorne ein großes, doppeltes Sehglas, das aufzuklappen ist; hierdurch ist dem Manne ermöglicht, während des Anlegens der Maske durch das geöffnete Fenster zu sprechen und zu atmen. Um bei Inbetriebnahme der Maske dem lästigen Beschlagen der Fenster zu begegnen, ist der Lieb'sche Apparat mit Doppelfenstern versehen, die stets trocken und durchsichtig bleiben und zugleich mehr Schutz beim Anstoßen bieten.

Die Luftzuführung zur Maske geschieht mittels zweier Schläuche, die vom Rücken her zur Maske geleitet werden. Die beiden Schläuche vereinigen sich nach unten am sogenannten Verbindungsstück, das durch eine Momentkupplung mit dem eigentlichen Luftzuführungsschlauch verbunden ist. Das Verbindungsstück wird durch einen Haken an der Gurt festgehalten. Ein Verschleiben der Maske durch die biegsamen Schläuche verhindert der Umstand, daß die Maske am Kopf festgehalten ist. Diese Anordnung gewährleistet volle Betriebssicherheit und ermöglicht den Mann, im Notfall mit einem Griff die Kupplung am Verbindungsstück zu lösen, wenn die Luftleitung durch herabstürzende Trümmer gestört sein sollte.

Zu diesen schon angeführten Vervollkommnungen tritt beim Lieb'schen Apparat als wesentlichste hinzu: die Ausstattung mit regelrechtem Telefon. Innerhalb der Maske, in der Höhe des Mundes, ist ein Mikrophon angebracht und auf der Seite eine Hörmuschel; alle, auch die nur geflüsterten Worte des Mannes mit der Maske werden dem Außenstehenden klar und deutlich überbracht. Die Verbindung geschieht mittels eines durch den Luftschlauch geführten Kabels, das am Blasebalg einerseits und am Verbindungsstück andererseits je mit einem Steckkontakt versehen ist.

Dadurch, daß das Kabel innerhalb des Luftschlauches eingebettet ist, wird der größtmögliche Schutz für dasselbe erreicht; der kurze, außenliegende Teil ist mit Asbest umgeben, sodaß eine Betriebsstörung so gut wie ausgeschlossen ist.

Der außenstehende Mann, der das Hör- und Sprechrohr bedient, trägt bequem in einer Ledertasche die zum Telefonapparat gehörige Trockenbatterie; die Ledertasche dient zugleich zur Aufbewahrung des Sprechapparats. Der dritte auf der Abbildung ersichtliche Mann trägt und bedient den zur Luftzufuhr erforderlichen Blasebalg. Letzterer mag auf den ersten Blick gegenüber den sonst angewandten Pumpen als zu unbedeutend erscheinen; die Praxis hat aber erwiesen, daß der jederzeit gut funktionierende Blasebalg an Leistung der Pumpe nicht nachsteht, und schließlich hat der Blasebalg vor anderen Apparaten noch den Vorzug der Billigkeit. Auf Wunsch wird selbstredend an Stelle des

Blasebalgs auch eine Luftpumpe geliefert; außerdem ist bereits ein weiterer Luftzuführungsapparat in Vorbereitung, über welchen wir in Bälde Bericht zu erstatten werden. Die Telefon-Einrichtung wird übrigens auch an den auf zwei Rädern fahrbaren Apparaten (mit Vorrichtung für zwei Luftschlauchanschlüsse) geliefert.

Der hier beschriebene Rauchapparat wurde bei dem diesjährigen internationalen Feuerwehrkongress in Mailand von der Jury einer eingehenden Prüfung unterworfen



und in allen Teilen als mustergültig befunden.

Verschiedene Mitteilungen.

* [Feuerschutzbestrebungen in Frankreich.] Das französische technische Komitee gegen Feuersbrunst zum Studium und zur allgemeinen Verbreitung von Vorbeugungs- und Schutzmitteln gegen Feuer veranstaltete vor kurzem den ersten Kongress zur Verhütung von Gebäudebränden. Der Zweck war, den so wichtigen Teil der Feuerwissenschaft: „Verhütung von Bränden durch die Bauart“ allgemein zu verbreiten, da dieser Zweig heute in Frankreich noch wenig bekannt ist und wenig angewendet wird, trotzdem er im Auslande eine bedeutende Rolle spielt, sowohl infolge der Studien, zu denen er Veranlassung gibt, als auch durch seine vielfachen und täglichen Anwendungen bei allen Bauten: Theatern, Fabriken, Gebäuden, Magazinen, Wohnhäusern usw. Trotz der sehr bescheidenen Mittel des jungen Vereins konnten bisher Experimente ausgeführt werden mit imprägniertem Holz, präpariertem Glas, Bekleidungen mit Gips, verschiedenartigen Verkleidungen usw. Die Gesellschaft hat auch ein sehr interessantes Werk: „Das Feuer und seine Verhütung“ herausgegeben. Sie veranstaltete die theoretische und praktische Abhandlung über Feuersbrünste. Angesichts dieser Resultate, welche die Lebenskraft

und die Möglichkeit der allen zugänglichen Bestrebungen beweisen, verdient die Gesellschaft die lebhafteste Unterstützung aller Kreise, damit auch die in Frankreich viel zu wenig bekannte Feuerwissenschaft allgemein verbreitet werde, durch deren Anwendung die Unglücksfälle, welche unsere Industrie und Wohnungen täglich heimsuchen, verhindert werden können.

* [Brandstiftungen.] In Siebenlehn (Sachsen) ist eine ganze Anzahl angesehenen Einwohner, darunter Mitglieder der Feuerwehr, unter dem Verdacht verhaftet

worden, im vorigen Jahre ihre Häuser in Brand gesteckt zu haben, die dann sämtlich in einer Nacht in Flammen aufgingen. Zu der Brandstiftung sollen die Leute durch infolge Tagesbruchs entstandener Beschädigung ihrer Häuser, die einzustürzen drohten, verleitet sein. Da das Bergamt die Besitzer nicht entschädigen wollte, wollten sie sich wenigstens die Feuerversicherungssumme gewinnen. Bis jetzt sind 13 Personen in Haft genommen, doch ist die gerichtliche Voruntersuchung noch nicht abgeschlossen.

Anzeigen.

Von einer erstkl. Leiterfabrik wird ein erfahrener **Konstrukteur u. Meister** für die neu einzuführende Abteilung „Feuerwehr-Artikel“ gegen hohes Salär gesucht. Es wollen sich nur Bewerber mit Ia. Referenzen melden. Diskretion zugesichert. 1380

Offert. unt. Df. E. 5412 an Rudolf Mosse, Düsseldorf.

Naturreine Weine

eignen Wachstums an Mosel u. Ruwer empfiehlt in Kisten v. 30 und 50 Flaschen 1334

Wilh. Kürner in Trier.

Reinecken & Lohrmann

Unna-Königsb. Westf. 1330

Eisenkonstruktionen
Feuerwehr-
steigertürme
Gerätehäuser
Schlauch-
trockentürme.



Eiserne Steigertürme

von 400 M. an. Schlauchwasch- u. Trockentürme, heizbar, waschen u. trocknen Schläuche bei jeder Kälte selbsttätig. Selbsttätige Schlauchwäschen waschen die schmutzigsten Schläuche unter absoluter 1287 Schonung kostenlos D. R. P. 159256. Spritzenhäuser von Eisen u. Stein.

W. Martin

Eisenbauanstalt Marten i. Westf. Platzvertreter überall gesucht.



Die Restbestände

in 1373
Helmen, Gurten, Uniformen
Signalinstrumenten
Stand- und Strahlrohre
von der Barmer Feuerwehr herrührend
billigst abzugeben.

C. Thorn, Elberfeld

Spezialgeschäft in Feuerwehr-Artikeln.



Telefon 144

Wassf. Turn- & Feuerweh-
Geräte-Fabrik
Heinr. Meyer
Hagen/W.

Neu! Hagener Universal-Patent-Neu!
Strahlrohr mit geschl. Strahl,
Brause, Wasserschleier, Selbst-
rieselung etc., ungemein praktisch und
beliebt, überall eingeführt.

Patent-Mundstücke werden für vorhandene Strahlrohre passend angefertigt
Mechanische Leitern neuester verbesserter Bauart, stets am
Lager und an der Fabrik zu besichtigen.
Preisliste mit Abbildungen frei. — Muster zu Diensten. 1313

Liefert in anerkannt bester Ausführung

Führer-, Steiger- und
Mannschafts-Ausrüstungen
als: Helme, Uniformen,
Gurte, Beile, Seile, Kara-
biner, Laternen, Huppen,
Signalhörner etc.

Rettungs-, Transport-, Lösch-
u. Beleuchtungs-Geräte:
Haken-, Schiebe-, u. Anstell-
leitern, Sprungtücher,
Rettungs-, Rauchapparate,
Spritzen, Wasserkufen, Ge-
räte, Schlauchwagen, Hanf-
u. gummierte Schläuche,
Verschraubungen, Kuppe-
lungen, Standrohre, Pe-
troleum-, Harz- u. Wachs-
sackeln etc.



Vereinigte Feuerwehrgeräte-Fabriken

Magirus, Ewald & Lieb, G. m. b. H.

Ulm a. Donau 1336

liefern in sorgfältigster Ausführung

sämtliche persönl. Ausrüstungsstücke

für Feuerwehren,

Beleuchtungsartikel, Rettungsgeräte, Rauchschutzapparate,
Sanitäts- und Krankentransportmittel,

Illustrierte
Preisliste
auf
Verlangen
gratis.

mechanische Leitern

Anstell-, Dach-, Haken-, Steck-, Schiebleitern,

Magirus-Drehleitern

für Hand- u. Kohlen säure-Petrieb, für Pferdezug
und Automobil.

Hand-Feuerspritzen

Schläuche und Schlauchrequisiten.

Mannschafts- und Gerätewagen.

Magirus-Dampffeuerspritzen

für Pferdezug und Automobil.



Jos. Beduwe, Aachen

empfiehlt in anerkannt vorzüglichster Ausführung

Dampffeuerspritzen, Handfeuerspritzen,
Mechanische Leitern,
Annihilatoren, Schläuche, Requisiten.

— Gegründet 1838. —

Inhaber zahlreicher Ehrendiplome, gold. Medaillen etc.

Lieferant der Königlichen Schlösser Hohenzollern
und Rominten, der Feuer-Sozietaeten in Düsseldorf
und Münster, der Aachen und Münchener Feuer-
Vers.-Ges. seit 1850, sowie vieler Zivil- und
Militärbehörden, Königlicher Domänen, Eisenbahn-
verwaltungen etc. 1358

Schlauch-Kuppelung „Perfecta“

bestexistierende Kuppelung mit gleichen Hälften.

Ventildeckelverschlüsse mit Gewinde oder Momentverschluss.